

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Post bezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Mai 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 61

## Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

### Unser Verband im Urteil der Presse

#### a) Fachgewerbliche Organe

Unter den Stimmen, die sich in den Blättern des Gewerbes zum Ehrenfest unserer Berufsorganisation vernehmen lassen, verdient ein an leitender Stelle erschienener Artikel in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ besondere Beachtung. Nicht nur, weil es sich hier um das amtliche Blatt der Prinzipalsorganisation handelt, sondern mehr noch wegen der großzügigen Auffassung über das Verhältnis der Arbeitgeberorganisation zur Arbeitnehmerorganisation, die aus dem Artikel spricht. Es wird darin u. a. ausgeführt, daß der Freude über das Jubiläum der großen Körperschaft, des Verbandes, in weiten Kreisen Ausdruck verliehen werden würde, nicht zum mindesten in denen des Buchdruckgewerbes. Auch die nur wenig jüngere Organisation der deutschen Buchdruckereibesitzer dürfe auf den Verband der Deutschen Buchdrucker an dessen Ehrentage mit dem Gefühl der beruflichen Stolz blicken. Was der Verband in der langen Zeit seines Bestehens geleistet, habe dem Buchdruckgewerbe zur Ehre und zum Nutzen gereicht, und auf manchen lebenswichtigen wirtschaftlichen Gebieten habe sich der Verband für den Deutschen Buchdruckerverein als achungswerter Partner erwiesen. Daran schließt sich eine Betrachtung über das Werden und Wirken des Verbandes, wobei darauf hingewiesen wird, daß die selbstverständliche und an sich verdienstliche gewerkschaftliche Verbandsfähigkeit mittelbar mit zur Organisierung der Buchdruckereibesitzer und zur Begründung des Deutschen Buchdruckervereins im Jahre 1869 geführt habe. In bezug auf das im Jahre 1873 begründete Tarifvertragsverhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen, das im Jahre 1896 nach vorausgegangenem kurzer Unterbrechung wiederum unter der Führung der beiderseitigen Organisationsorgane erneuert und weiter ausgebaut worden ist, heißt es dann weiter:

Im Anschlusse hieran darf gesagt werden, daß die Leistung des Gehilfenverbandes seitdem am Ausbau und an der Sicherung der tariflichen Verhältnisse getreulich und opferwillig mitgearbeitet hat, und wenn sie hierbei auch in erster Linie das Gehilfeninteresse im Auge hatte, so hat sie damit doch auch dem Gesamtinteresse des Buchdruckgewerbes Dienste geleistet, die am Ehrentage des Verbandes Anerkennung verdienen.

Großes, Vorbildliches und allgemein Anerkanntes hat der Verband der Deutschen Buchdrucker auf dem Gebiete des gewerkschaftlichen Unterstützungswesens in den fünfzig Jahren seines Bestehens geleistet. Er hat auf den Gebieten der Aufrechterhaltung des Lohnarfs, der Reiseunterstützung, der Arbeitslosenunterstützung am Orte, der Invaliden- und Krankenunterstützung im ganzen deutschen Buchdruckgewerbe geschaffen und reformierend gewirkt und Einrichtungen aufzudeckend gebracht, deren Organisierung innerhalb und außerhalb des Gewerbes ebensoviele Anerkennung gefunden hat, wie dies bei ihren Leistungen der Fall ist.

Schließlich wird in der „Zeitschrift“ noch der anerkanntesten Bestrebungen des Verbandes auf dem Gebiete der fachlichen und allgemeinen Bildung seiner Mitglieder gedacht, für die erhebliche Beiträge vorausgab würden. Sowohl das Verbandsorgan selbst als auch das technische Fachorgan händen als Fachblätter durchaus auf der Höhe der Zeit, und an Veranstaltungen zur fachlichen Fortbildung sei kein Mangel. Zusammenfassend klingt sodann der „Zeitschrift“-Artikel folgendermaßen aus:

Für alle diese Leistungen ist dem Verbande der Deutschen Buchdrucker nur Anerkennung zu zollen und dies wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß der Verband, weil Gehilfenorganisation, im wesentlichen Gehilfeninteressen verfolgt und in Befähigung dieser Aufgabe hier und da und wann mit dem Interessegebiete der Buchdruckereibesitzer einmal zusammenstößt. Derartige, in der Natur der Sache begründete Vorkommnisse haben aber bisher immer ihren Ausgleich gefunden, und das wird auch in der Zukunft der Fall sein.

Dafür bietet eine gewisse Gewähr die Erziehung, welche die nationalen Verbände der Buchdruckereibesitzer und der Gehilfen im Verlauf ihres Bestehens den Gewerksangehörigen haben angeeignet lassen. Sie hat

dazu geführt, daß im deutschen Buchdruckgewerbe die allgemeinen tariflichen Vereinbarungen durch mehr als 25 Jahre froh mancher Brüche und allgemeinen Gegenstände aufrechterhalten worden sind. Ein Gewerbe, in dem die Einigkeit in die gewerblichen und wirtschaftlichen Vorgänge, das Verständnis für die beiderseitigen Interessen bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitnehmern so gefördert worden ist wie in dem unsern, ein Gewerbe, in dem zur Stütze des allgemeinen Tarifs ein Vertragsverhältnis möglich war, wie das zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Verband der Deutschen Buchdrucker in dem 1906 abgeschlossenen Vertrag über die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker (dem sogenannten Organisationsvertrage) festgelegt, darf in der heutigen kriegerischen Zeit mit Veruhigung in die Zukunft schauen.

Dies um so mehr, als der Gehilfenorganisation an ihrem Jubiläumstage bezeugt werden kann, daß sie dieselbe Treue, die sie bisher ihren Führern, insbesondere ihrem nunmehr 28 Jahre im Amte befindlichen bewährten Vorsitzenden Böblin, entgegenbrachte, auch ihren Organisationsgrundlagen und dem hilft, was sie mit der Organisation der Arbeitgeber vereinbart hat. Im Hinblick auf diese Erfahrungen und sein unentwegtes Wirken im Interesse des Gewerbes bringen wir dem Verbande der Deutschen Buchdrucker zu seinem 50jährigen Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche dar!

Die „Fachmitteilungen“ für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine“ sowie die von der Zentralkommission der Maschinenhersteller herausgegebenen „Technischen Mitteilungen“ widmeten dem Jubiläum der Musterorganisation umfangreiche geschichtliche Abhandlungen, in denen Freude und Begeisterung über die lebensreiche Wirksamkeit des Verbandes für die Gesamtheit der Mitglieder zum Ausdruck kommen.

Der „Deutsche Buch- und Steindruckerverband“ wurde bereits in seinem Aprilhefte der Bedeutung des 50jährigen Bestehens unseres Verbandes in einem sehr sympathisch gehaltenen Artikel gerecht, der mit dem Bildnisse Richard Säckels geschmückt ist. Darin heißt es, nach einer umfassenden Würdigung der Wirksamkeit des Verbandes auf dem gewerblichen und dem Unterstüßungsgebiete, u. a.:

Der Verband der Deutschen Buchdrucker umfaßt heute bis auf den kleinen Bruchteil von etwa ein Zwanzigstel, welcher sich auf die Seite der christlichen Gewerkschaften geschlagen hat, die gesamte Gehilfenerschaft Deutschlands, und er steht mit vielen Buchdruckerverbänden, die im Internationalen Sekretariat vereinigt sind, in Gegenseitigkeit. Das Lob seiner Einrichtungen erklang aus tausenden poetischer Herzen. Wer zu ihm stehen will, muß sich aber auch dem strengeren Sittensgehalt unterordnen, das er auferlegt, indem er die Mitglieder dazu erzieht, mitaufzehen, ein mitzurufen; auf einen Ruf zusammenzutreten einer für alle, alle für einen!

So ist er heute ein wohllich Haus für die Buchdruckerschaft, und wenn er menschenfreundlicher Wohlwille um so mehr die geweihte Stätte bereitet, je größer und umfassender er ist, dann wird der Verband auch im zweiten Halbjahrhundert, in das er eintritt, seinen idealen Zielen immer nahe sein.

Das betreffende Heft enthielt außerdem eine sehr lauber gedruckte Beilage mit den Bildnissen Emil Böblins und Gustav Eilers, den beiden Amtsjubilaren im Verbandsverfände.

Die Zeitschrift „Presse-Buch-Papier“ brachte unter dem Titel „Die gewerblichen Leistungen des Buchdruckerverbandes“ ebenfalls einen Jubiläumartikel. Von hohem Gesichtspunkt aus erfährt darin die Wirksamkeit unseres Verbandes innerhalb des Gewerbes eine gerechte Würdigung. „Alles, was da ist“, heißt es dort u. a., „ist schließlich einmal aus Zusammenstoß, Kampf und Ausgleich der Interessen hervorgegangen und kann sich nur durch Kampf in seinem Bestand erhalten.“ Nicht die Tatsache also sei von Bedeutung, daß gekämpft wird, sondern wie und für welches Ziel gekämpft wird. Und da seien die Mehrheiten der Sachgenossen, die Kenner anderer gewerblicher Verhältnisse und alle volkswirtschaftlichen Autoritäten darin einig, dem Buchdruckerverbände zu bezeugen, daß er keinen schlechten, sondern einen guten Kampf gekämpft hat, nicht nur für sich, sondern für die Sache des Ge-

werbes. Unter diesen Voraussetzungen wird in dem von wissenschaftlicher Seite kommenden Artikel untersucht, welchen Einfluß die Wirksamkeit des Verbandes ausgeübt hat sowohl auf die tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen als auch auf die Inangriffnahme einer Gewerbepolitik in höherem Sinne.

#### b) Tageszeitungen

Wohl noch niemals hat sich das Interesse der breiten Öffentlichkeit unserm Verband in so starkem Maße zugewandt als gelegentlich seines 50jährigen Bestehens. In vielen Zeitungen, die uns aus dem Reiche zugehen, waren Artikel oder längere Notizen enthalten, um die Aufmerksamkeit der Leser hinzulenken auf die vor einem halben Jahrhundert erfolgte Gründung der Berufsorganisation der Buchdrucker. Für eine Zeit, die erfüllt ist vom Waffenkrieg des Weltkriegs, sicher ein bemerkenswertes Moment. Selbst unre geübten und meistgelesenen Tageszeitungen, soweit sie nicht offenbare Feinde fortgeschrittener Bestrebungen sind, gingen am Ehrentage des Verbandes nicht vorüber, ohne ihren Lesern von seinem Werden und Wirken ein Bild zu entrollen. Das „Berliner Tageblatt“ brachte unter der Überschrift „Das goldene Jubiläum einer Arbeiterorganisation“ zum Jubiläumstage selbst einen ganze Spalte füllenden historischen Rückblick auf die Wirksamkeit der Organisation der Buchdrucker, der „Bannerträger des Gewerkschaftsgedankens in Deutschland“. Am Schluß des Artikels wird hingewiesen auf die Wandlung, die hinsichtlich der früheren und jetzigen Beurteilung der Gewerkschaften eingetreten ist. Die Regierung des deutschen Bundesstaats, die im März 1879 die Auflösung des Buchdruckerverbandes auf Grund des Vereinsgesetzes verfügt hatte (welcher Maßnahme durch die Siberverlegung allerdings vorgekommen worden war), verließ dem Verband im Jahre 1914 für seine Befähigung an der buchgewerblichen Weltausstellung den Staatspreis, die höchste Auszeichnung. Ein dem Verbandsjubiläum gewidmeter Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ umfaßt sogar anderthalb Spalten. Hervorgehoben wird darin, wie die Eigenart der beruflichen Tätigkeit und der gewerblichen Produktion die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Buchdruckgewerbes beeinflusste und schon frühzeitig zur Bildung von Organisationen auf Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite beitrug. „Die beiden maßgebenden Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen sind fast gleichzeitig, denn die eine wurde 1866 und die andre 1869 gegründet. Die praktische Wirksamkeit dieser Verbände durchzog von jeher das Bestreben, die Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Wege des tariflichen Abkommens zu regeln. Der grundsätzliche, unverjähliche Kampfstandpunkt auf Arbeitnehmerseite blieb infolgedessen im Buchdruckgewerbe ebenso ausgehalten wie die Willkür oder die Herrschaft einseitigen Unternehmerwillens.“ Am Schluß des Artikels der „Frankfurter Zeitung“ heißt es:

Die Wirksamkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker darf als ein wichtiger Faktor in der kulturellen Entwicklung bezeichnet werden. Das Studium seiner Geschichte, von der zum Jubiläum der erste Band erschien, dürfte jeden Freund sozialpolitischer Fortschritts davon überzeugen, daß die Buchdrucker während ihrer fünf Jahrzehnte langen Organisationsfähigkeit mit einer idealen Singabe und einer zehnfachen Fähigkeit gearbeitet haben, die bewundernswert erscheint.

Das „Leipziger Tageblatt“ lagte in seinem umfangreichen Jubiläumsvierteljahrheft, dem dem Wirken des Verbandes auf gewerkschaftlichem und auf dem Unterstüßungsgebiete gerecht wird, u. a.: „Die Verdienste, die der Buchdruckerverband sich in der Vertretung der Interessen seiner Mitglieder in diesen 50 Jahren erworben hat, lassen sich in einem an den Umfang gebundenen Zeitungsartikel nicht in allen Einzelheiten aufzählen. Soviel aber sei gesagt, daß das, was einst in Leipzig als Grundriß des Programms aufgezeichnet wurde, Vertretung der gewerblichen und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der deutschen Buchdrucker, in unerwarteter Arbeit ausgeführt wurde.“

Nabezu sämtliche Stuttgarter Tageszeitungen befaßten sich — teils mehrfach — in sympathischer Weise mit dem Verbandsjubiläum, insbesondere mit der in höchstem Rahmen gehaltenen Feier im „Gustav-Siegler-Haus“. Das

„Stuttgarter Neue Tagblatt“ brachte bereits zum 20. Mai einen allgemein orientierenden Jubiläumsartikel und würdigte in seiner Nummer vom 21. Mai die Wirksamkeit unserer Organisation noch speziell in einem Artikel „Aus der Geschichte des Deutschen Buchdruckerverbandes“. Seine Beschreibung der Festsammlung schloß das genannte Stuttgarter Blatt: „Damit ist ohne rauchende Feste das Jubiläum einer Arbeiterorganisation dahingegangen, deren erfolgreiche Tätigkeit als Kulturleistung des deutschen Volkes immer eine machtvolle Sprache sprechen wird.“

Daß die politische Arbeiterpresse des wichtigen Zeitabschnitts der Organisationsarbeit der Buchdrucker durchweg in entsprechender Weise gedenken würde, konnte als selbstverständlich angenommen werden. Immerhin überrascht doch die völlige Einmütigkeit in der Beurteilung des vorbildlichen Wirkens unserer Verbandsarbeit für die moderne Arbeiterbewegung, wie sie in der gesamten Parteipresse anlässlich des Verbandsjubiläums zu vernehmen war. Was Einheit und zielbewusstes Streben vermögen, das lehre das halbe Jahrhundert Buchdruckerverband die ganze Arbeiterschaft. Dieser Gedanke kommt wörtlich oder sinngemäß in allen Artikeln zum Ausdruck. Daran knüpft sich zumeist die Überzeugung, daß von der inneren Geschlossenheit der ältesten deutschen Arbeiterorganisation erwartet werden dürfe, daß sich ihre Mitglieder auch in der Zukunft als Pioniere der Gewerkschaftsbewegung erweisen werden.

Die so erfreuliche Abereinfindung des Urteils in der Parteipresse enthebt uns der Notwendigkeit, einzelne Pressestimmen besonders hervorzuheben. Wenn dessenungeachtet „Die Neue Zeit“, die Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie, eine Ausnahme erfährt, so deshalb, weil ihr Ausfluß über das Jubiläum der Buchdrucker von einem der hervorragendsten gewerkschaftlichen Sachkenner stammt und demzufolge für Gewerkschaftler außerordentlich instruktiv gehalten ist. Adolf Braun gibt darin eine so sichtlichste Darstellung der Organisationsbestrebungen der Buchdrucker, ihrer Kämpfe und Erfolge, daß man diesem Artikel die weitestgehende Verbreitung wünschen möchte. Wir können hier nur die Schlussfolgerung aus dem Braunschweiger Artikel wiedergeben, die folgendermaßen lautet:

Wenn nun die Buchdrucker auf 50 Jahre schwerer Kämpfe, aber zuletzt großer Erfolge, starker Errungenschaften, großer Nachbildung und sozialer Anerkennung zurückblicken können, so gebührt ihnen nicht nur das Gefühl einer Genugtuung, sondern auch der starke Dank der Arbeiter der anderen Berufe. Man kann nicht hoch genug ermaßen, was die Gewerkschaften von den Buchdruckern gelernt haben; von niemandem haben sie jedenfalls mehr Anregungen gewonnen bei der Ausbildung der Methoden der Organisation, der Verbindung wie der Durchführung von Streiks und bei der Sicherung der Errungenschaften der Kämpfe wie bei der Schaffung und Ausbildung der Tarifverträge.

Dasselbe Verlangen nach Fortschritt in der Arbeiterjugend. — Buchdrucker- und Buchdruckerlehrlinge in aller und neuer Zeit“ überschriebenen geistvollen Artikel, in welchem er der Jugend das Jubiläum der „berühmtesten Gewerkschaft Deutschlands“ innerlich näherzubringen sucht. Die darin enthaltenen Ausgewandlungen laßt Adolf Braun am Schluß wie folgt zusammen:

Jetzt verlangt man nicht solche Opfer vom Lehrling, wenn er Gehilfe wird, wie noch vielfach in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Heute füllt sich der Lehrling als ein junger Arbeiter, der hineinwächst in die Gewerkschaftsbewegung und in die ganze Arbeiterbewegung. Er weiß, daß er als Gleichberechtigter und als Kamerad behandelt werden, daß er Rechte haben wird wie jeder andre, falls er seine Pflichten erfüllt. Hierzu gehört vor allem, daß der Ausgelernte der Organisation beitrifft, sobald ihm das möglich wird, und daß er in der Organisation seine Pflichten erfüllt, aus denen dann zahlreiche Rechte erwachsen. In keinem Beruf ist dies mehr zur Selbstverständlichkeit geworden als im Buchdruckgewerbe. Deshalb ist auch die Organisation, der die Hand- und Maschinenleger, die Maschinenmeister und Drucker, die Stereotypen- und Schriftgießer angehören, die innerlich kräftigste, dem Unternehmer gegenüber wirksamste Gewerkschaft geworden, die vielen anderen Organisationen als Vorbild und Beispiel dient hat.

## Zur Geschichte der örtlichen Tarifüberwachungskommissionen

Wie seine Geschichte aufzeigt, gleicht der Verband der Deutschen Buchdrucker in seinem Werden, Wirken und Entfallen so manchem jener mit ihm gleichartigen Mitglieder, die sich mühsam im Gewerbe herausarbeiten mußten, aber schließlich durchsetzen konnten. Das Schicksal des einzelnen ist auch in dieser Hinsicht vielfach verknüpft mit dem des Ganzen, was beide fester verbindet. Der Berufswachstum steht im 14. bis 18. Lebensjahre, wenn er seine Lehrszeit durchmacht; eine Lehrszeit war es auch in mancher Beziehung für die freigewerkschaftliche Buchdruckerorganisation, als sie in diesem Alter stand; das war Anfang der achtziger Jahre.

Am jene Zeit leben wir unter Organisation unter der Firma „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ sich von neuem aufbauen. Zwei Forderungen des 1873 aus einer Feuerfeste gehobenen Allgemeinen Buchdruckerartikels hatten nicht abgewehrt werden können, und eine Ausnahmeergelassung zwang dazu, bei der Erstrebung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ja nicht mit der Waffe des Streiks zu drohen. Viel hätte das in jener Zeit ohnehin nicht genützt, denn von der Buchdrucker-Gehilfenchaft war

damals kaum die Hälfte (etwa 8000—10000 Mann) für die gewerkschaftlichen Ideen gewonnen. Ein großer Teil der Nichtmitglieber war jedoch in spottweise so genannten Schusterhalsen gegen Arbeitslosigkeit, gegen vorübergehende oder auch dauernde Arbeitsunfähigkeit und für den Todesfall (Begräbnis- und Witwenkassen) verlickert; ein anderer Teil der Gehilfenchaft war überhaupt noch nicht erfaßt und „wild“ geblieben. Dazu kam noch die Abzweigung von etwa 800 Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen, die 1882 eines Krankenkassenvereins halber sich nicht den neuen Satzungen des Unterstützungsvereins fügen wollten, in welche die Bestimmungen für eine Zentralkrankens- und Begräbniskasse aufgenommen und für alle Mitglieder verbindlich gemacht worden waren.

Erwies sich diese Klasse auch in den ersten Jahren als ein freiliches Werbemittel, namentlich in den Provinzorten — später konnte sie sich infolge der Begünstigung der Ortskrankenkassen von Seiten des Gesetzgebers nicht halten —, so gebot es doch die teuer und verwickelter werdende Lebenshaltung, daß man in den Großdruckstädten der Lohnfrage wieder mehr und mehr Aufmerksamkeit schenkte, dem Tarife weitere Geltung verschaffte. Denn unterdessen anerkannt und streng durchgeführt wurde der Tarif von 1878 in nur vereinzelt Großdruckereien. Viel häufiger wurde er nur teilweise bezahlt, und bei gewissen Druckaufträgen schieden diese oder jene Preisaufschläge ganz aus, oder es kamen nicht die festgesetzten Tarifsätze, sondern willkürliche in Ansatz; zumeist machte man sich auch die Unerschaffenheit der Gehilfenchaft, namentlich der „NV“, im Berechnen der Arbeiten oder die Gedrücktheit, in der sich die Gehilfen zu Zeiten großer Arbeitslosigkeit befanden — kurz, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse (Arbeitszeit, Überstunden- und Feiertagsbezahlung, Lehrlingszahl usw.) lagen sehr im argen; die Löhne sanken unter Minimum herab, der Tarif stand „auf dem Papier“. Darunter litten auch die Verbandsmitglieber, wenngleich sie gewissermaßen eine Ausnahme darstellten und ihre Verpflichtung, sich tariflicher Entlohnung zu versichern, oft für ihre Person allein durchsetzten, selbst größeren Personal gegenüber. Indes, der Tarif war ja für die Allgemeinheit der Gehilfenchaft festgelegt; so galt es denn, diese für Erstrebung und Eringung ihrer Rechte empfindlicher zu machen, zunächst die Personale unter sich, dann die örtlichen Kollegien zu einigen, um nach und nach dem Tarife mehr Anerkennung zu verschaffen.

Zu diesem Zwecke bildeten sich örtliche Tarifkommissionen, welche außerhalb der eigentlichen Tarife, aber auch außerhalb der Verbandsorganisation standen und als Tarifüberwachungs- und -beratungsgremien die Interessen der Gesamtkollegien zu wahren hatten. Ihre Aufgabe war es, Leben in das leere Tarifgebäude zu bringen, es wohllicher auszugestalten und die Möglichkeiten zu seiner besseren Verwaltung vorzubereiten. Solche Kommissionen entsprachen dem Grundgedanken des Tarifs, in Tariffragen die Gehilfen als solche und nicht als Verbandsmitglieber mitzuzählen; die Kommissionen wurden daher häufig aufgenommen. An der Aufbringung der Mittel zur Verfolgung ihrer Zwecke beteiligte man sich in manchen Städten fast ausnahmslos. Man hielt das allmählich für Ehrensache und belehrte auf diese Weise die Prinzipale, daß ihre zumeist geübte Bevorzugung von Nichtverbandsmitgliedern fernerhin keine Berechtigung mehr zur Ablehnung von Unterbezahlung in sich schließen solle, denn unter geringem Verdienste litten alle. Gewählt wurden die aus fünf bis neun Mitgliedern bestehenden Tarifkommissionen in Urwahl, und öfter wurden der Gehilfenchaft des Druckortes mehrere „Kandidaten“-Listen unterbreitet, so daß sich diese Wahlen unter lebhafter und bewegter Anteilnahme vollzogen; denn alle die damals noch nicht so abgeklärten Richtungen und Strömungen suchten eine Vertretung zu erlangen, und jene Liste hatte die meiste Aussicht auf den Wahlerfolg, die die berechtigten Anwartschaften berücksichtigte. So lebten sich diese Tarifkommissionen zu Anfang nicht immer nur aus Verbandsmitgliedern zusammen; dies konnte nach Lage der Verhältnisse der Sache auch nur förderlich sein, denn es mußten sich die Gewerkschafts- und die Tarifidee erst tiefer im Gewerbe einwurzeln. Der Kampf gegen die damals ippig wuchernden beiden gewerblichen Hauptfeinde Schmutzkonkurrenz und Lehrlingszucht konnte ausrichtiger nur geführt werden, wenn man darüber in der Gehilfenchaft ungeheurer Meinung war und nicht selber durch Selbstmitleidigkeit zur Begünstigung dieser Übel beitrug. Daß der Lohnsatz ein notwendiges, brauchbares und wirksames Mittelzeug sei zur Hebung und Organisierung des mehr und mehr sich industrialisierenden Buchdruckgewerbes, dieser Gedanke prägte sich gerade durch die Tätigkeit der Tarifkommissionen, die übrigens bereits Ausgang der 60er Jahre Vorläufer hatten, in immer weiteren Kreisen ein, und mit seiner Erfassung bei den Gehilfen war zugleich auch das Feld der Werbearbeit für den Verband beachert. Infolge des nach und nach kloster einkehrenden geschäftlichen Aufschwunges strömten dem Unterstützungsverein jährlich Tausende von Mitgliedern zu. Gleichzeitig stärkte die damalige Beratung der Arbeitervereinsgesetze das Solidaritätsgefühl, und aus Orten und Bezirken trafen ganze Mitglieberschaften mit ihren Kassen dem Gehilfenverbande bei, der in Tarifangelegenheiten bald der alleinige Sachwalter der Gehilfenchaft wurde. So kam es, daß die zusammenfassende Zahl der Nichtmitglieber dann auch in den örtlichen Tarifkommissionen keine eigne Vertretung mehr beanspruchten oder durchsetzen konnte.

War, wie wir sehen, die noch nicht befestigte Rauheit und Unkenntnis in tariflichen Dingen die Ursache der Bildung örtlicher Tarifkommissionen, so waren damit auch die Aufgaben dieser Körperschaften gegeben. Darauf ist schon hingedeutet worden. Der Werk- und Zeitungsdruck war noch vorherrschend, und so wurde viel im Berechnen ge-

arbeitet, namentlich in Berlin und Leipzig, in welchen Städten um jene Zeit fast gleichviel Gehilfen beschäftigt waren. Berlin, als Zeitungsdruckstadt, hatte damals als Grund der tariflichen Bestimmung, wonach für täglich erscheinende Zeitungen Sonderabmachungen getroffen werden konnten, seine „Bestimmungen für den Zeitungsdruck“. Sie hatten sich durch Wandlungen im Pressewesen und durch den Beginn der Lokalanzeigerära, welche die Verhältnisse amerikanisierte, zu Offizinsbestimmungen unterschiedlicher Art umgestaltet, und so wurde einer besonderen Kommission die Aufgabe zuteil, die Abmachungen im Zeitungsdruck auf einheitlichere Grundlage zu stellen. Im Jahre 1883 legte Kollege Hugo Pfeffels das Ergebnis der Beratungen einer Versammlung der Berliner Kollegenchaft vor, die im „Konzerthaus“ in der Leipziger Straße (heute steht an der Stelle ein Teil des Warenhauses Sieb) abgehalten wurde und in der die Kollegenchaft dichtgedrängt bis zur einmütigen Beschlußfassung ausbarste. Die Aufbesserung, welche die neuen Bestimmungen brachten, konnte sich zwar nur bis 1896 allgemeinere Geltung verschaffen; immerhin war diese örtliche Tarifarbeit ein erster Erfolg nach langjährig anhaltender rückläufiger Richtung der Löhne; er hielt in manchen Betrieben bis zur Neunfundneunzigbewegung vor. Bis zu diesem Zeitpunkt wirkte auch der örtliche Tarifausschuss, der sich hier Tarifüberwachungskommission nannte, und bei allen wichtigen, namentlich den Verband berührenden Angelegenheiten gemeinsame Sitzungen mit dem Gauvorstand abhielt; zu Konflikten zwischen diesen beiden Vertretungen der Gehilfenchaft ist es dabei nie gekommen.

Anders geartet war die Tätigkeit der Leipziger Tarifkommission, von der im folgenden noch ein Bild gezeichnet sei, und zwar ein allgemeines aus der Erinnerung und nicht aus den Protokollbüchern, deren Ausgrabung freilich verlockend wäre, weil sie die damalige Kleinarbeit zeigen und insofern diese Zeiten wohl ausbilden, vielleicht aber auch lehrreicher machen würde. In Leipzig galt es zumeist, die Bogenpreise für wissenschaftliche Werke auszurechnen oder nachzuprüfen und festzustellen, welche tariflichen Zuschläge angemessen und zu fordern seien. Für all die schwankenden Begriffe und Meinungen über schlechtes Manuskript, über die Entschädigungen bei fremden Sprachen, Tabellen, Formeln, Unterbrechungen, Ziffern, Abkürzungen, Fußnoten, bei Schmalen und bei gemischtem Satz, bei schwerem Umbruch und bei vielen andern technischen Besonderheiten mußten festere Grundlagen gefunden werden, und solche bildeten sich denn auch in der Ratserteilung oder Spruchpraxis der aus erfahrenen Sachmännern der verschiedenen Arbeitszweige zusammengesetzten Kommission so zuverlässig heraus, daß sie von den Offizinsleistungen bzw. von den Prinzipalen meist glatt anerkannt wurden und die Meinungsverchiedenheiten sich selten zu Streitfällen entwickelten, die dann das Tarifschiedsgericht zu entscheiden gehabt hätte. Abgesehen kam letztere Einrichtung erst nach und nach, wieder, und zwar in dem Maße zur Geltung, in welchem die Prinzipalsmitglieber sich an der Aufgabe beteiligten, wobei die Tarifgemeinschaftsorganisation wieder zu beleben und zu kräftigen. Unter Führung der örtlichen Tarifkommission lernte die Gehilfenchaft ihr Wohlgesetz kennen und auslegen. Davon, daß zu billige und falsche Berechnungen verhängt wurden, hatten aber nicht nur die Gehilfen direkten Vorteil, sondern indirekt auch die Prinzipale, deren Lohnzahlungen, wenn sie gleich hoch waren, bewirkten, daß sich die erheblichen Unterschiede in der Bemessung der Druckpreise ausglich.

So schlug der Tarif in allen beruflichen Lagern kräftige Wurzeln und wurde immer allgemeiner erkannt als ein Maßstab dessen, was im Buchdruckgewerbe für recht und billig zu gelten hat: eine bedeutende und grundsätzliche Wandlung, wenn man bedenkt, daß der Tarif früher viel eher als lästige Fessel empfunden oder als notwendiges Übel angesehen und darum nur mit Widerstreben in Kauf genommen wurde. Ein Teil der Kraft, die diesen Wechsel in der tariflichen Bestimmung herbeiführte, lag in der Kontrolle der Öffentlichkeit. Zu den allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen, welche von den örtlichen Tarifkommissionen einberufen wurden, trönte die Gehilfenchaft in starken Massen, wenngleich die Tagesordnung oft nichts andres beflagte als: „Bericht der Kommission“. Man wußte in der Regel, welche Umstände die Einberufung nötig gemacht hatten, was zu erwarten war und auf dem Spiele stand. Der Bericht des Vorsitzenden schilderte die unstrittigen oder gefährdeten Tarifpunkte, und die Aussprache darüber diente rein der Sache und war belehrend für die Zuhörer sowie bahnbildend für die fernere Arbeit in der Kommission. Ernsthafte Saiten wurden jedoch aufgezoogen, wenn sich ein Personal unberechtigter Lohnkürzungen hatte gefallen lassen, oder wenn die Kommission einem ihrer Entschiede wegen Nichtbefolgung seitens einer Firma Nachdruck verschaffen mußte. Hier mußten Namen genannt werden, und da dann die angeschuldigten Prinzipale wie Gehilfen um ihren Ruf fürchteten, so wurden oft mit großer Gewandtheit und Geschicklichkeit Verteidigungsreden gehalten und Rechtfertigungen begründet. Die Versammlung verwarf dann im Zweifel die Sache der Kommission zur erneuten Prüfung, und in jenen Fällen, wo das erfolglos schon gesehen war, wurde wohl auch dem Personal aufgetragen, das Schiedsamt, den Vorläufer der späteren Tarifschiedsgerichte, anzurufen oder, wenn das bereits gesprochen hatte, die Kündigung gemeinsam auszusprechen.

Durch ihr Mittel, es feuerten 2000—2500 Gehilfen wöchentlich 20 Pf., war gerade die Leipziger Kommission in den Stand gesetzt, ansehnliche Unterstützungen für Gewandregelle auszugeben. Sie galten zunächst als Zuschuß zu den Verbands- oder sonstigen Vereinsunterstützungen und wurden in der Folge bemessen, daß ein gewisser Satz an Gesamtunterstützungen für Ledige oder für Verheiratete nicht überschritten wurde. Die Kommissionsunterstützung



erhöhte sich, wenn die Leistung einer anderen Kasse aufhöre, ehe der betreffende Gehilfe anderweit Stellung fand. Das kam der Kasse der Kommission manchmal recht teuer zu stehen, denn damals kam ein Gemahregelster schwer an, und es gab Fälle, wo die Unterfertigung länger als ein Jahr gezahlt werden mußte. Gesuche um verlängerte Auszahlung der Unterfertigungen wurden in allgemeinen Buchdruckerparlamenten selten oder nie abschlägig beschieden.

Ragen die von der örtlichen Tarifkommission ausgesprochenen, das heißt anerkannten Abregelungsfälle meistens klar, und wurden sie daher auch meistens der örtlichen Leistungen der anderen Buchdruckerorganisationen genehmigt — in Leipzig insbesondere meistens des Vereines Leipziger Buchdruckergehilfen und meistens des Gewerkschafts —, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß über die Merkmale eines Abregelungsfalles Meinungsverschiedenheiten auftauchten, zumal im Verbands, wo diese Fälle dem Zentralvorstande zur Entscheidung vorzulegen waren. Unmöglich konnte der Verband auf die Dauer gestatten, daß eine außerhalb der Verbandsabteilungen wirkende Lohnkommission ihm durch ihren Entscheid ohne weiteres Gemahregelsteuern unterwerfen überwiegt. Den einleitenden Zuständigkeitsstreitereien machten denn auch schließlich die Verfügungen ein Ende, wonach die Verbandsinstanzen alle mit Unterfertigungen verknüpften Tariffachen selbst in die Hände zu nehmen hatten. In Leipzig besorgte man dies jedoch erst nach der großen Bewegung vom Winter 1891/92, welche ohnehin die Mittel aufgezehrt hatte. Wenn man geahnt hätte, wie lästig schließlich diese Doppelregierung mit dem Augenblicke werden würde, wo die Entwicklung vorangeschritten und der Verband selbst stark genug war, die Lohnfrage in seine Hände zu nehmen, und wenn man hätte voraussehen können, wie die Kommission unter Einfluß gewisser freibührender Persönlichkeiten denn auch gar manchmal die verantwortlichen Entscheide durchkreuzte oder doch nachteilig beeinflusste, so hätte man

wohl auch in Leipzig früher bereits entsprechende Maßnahmen ergriffen. Es kam aber hinzu, daß der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen, der seit 1885 wieder ein Glied des Verbandes (Gewerein) geworden war, als in das sächsische Vereinsregister „eingetragener Verein“ unter behördlicher Aufsicht stand und in seinen Handlungen gebunden war als die in ihren Entschlüssen freie Tarifkommission. So konnte in Leipzig die Einheitslichkeit in der Tarifverteilung durch den Gewerein erst Platz greifen, als die Löschung des Vereines aus dem Register vollzogen war. Zur gleichen Zeit (1892) wurde der Unterfertigungsverein Deutscher Buchdrucker von der Generalversammlung in Stuttgart aufgelöst und in den neuerrichteten Verband der Deutschen Buchdrucker übergeführt.

Im anfangs trüber, aber verhältnismäßig kurzer Zeit überwand die neue, alsbald an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossene Organisation den ersten Rückschlag, und abgesehen von einer vorübergehenden Gegenpartei gegen ein neues Tarifabkommen mit den Prinzipalen, blieb der Verband nunmehr in der Hauptache der alleinige Anwalt der nach und nach ja auch bis zu 93 Proz. ihm zugehörenden Gehilfen.

(Schluß folgt.)

### Glückwünsche aus dem Meere

Zum 50jährigen Jubiläum des Verbandes der Deutschen Buchdrucker übermitteln die unterzeichneten selbigen Kollegen der 12. Komp., R.-S.-R. 67, dem Verband ihre besten Glückwünsche!

Fern der Heimat, auf eiserner Wacht gegen den welschen Erbfeind stehend, haben wir doch durch unser Sprachrohr, den „Korr.“, die Fühlung mit untrer geliebten Kunst nicht verloren und mit Interesse die während dieser schweren Kriegszeit untrer Gewerbe und besonders untrer Organisation berührenden Fragen verfolgt.

Wie unser Verband alle an ihn herangefahrenen Stürme seit seinem Bestehen siegreich überstanden hat, so wird er auch die augenblickliche Krisis überwinden und nach diesem Wellringen in ungebrochener Kraft dastehen. Deutsche Arbeit und deutsches Organisationsalent auf gewerblichen und wirtschaftlichem Gebiete gab unsern Feinden den Anlaß zu diesem Kriege. Mögen darum untre Waffen dem geliebten deutschen Vaterland und der ganzen Welt einen ruhmreichen und dauernden Frieden erkämpfen!

Wir hoffen darum, in nicht allzu ferner Zeit in untern Ortsvereinen mit den zurückgebliebenen Kollegen in aller Eintracht und gesicherten Verhältnissen am Wohl und Gedeihen untrer Verbandes und Gewerbes weiterarbeiten zu können.

Mit kollegialen Grüßen an alle Mitglieder und dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen

Die Kollegen: Wef. Brouwers (Köln), S. Frick (Kotthausen (Effen)), Val. Schröder (Lüdenscheid i. W.), Ferd. Jung (Düsseldorf).

Zum 50jährigen Bestehen untrer Verbandes senden die unterzeichneten Mitglieder des Ortsvereines Dessau im 4./56. Armierungsbatallion herzlichste Glückwünsche. Was der Kollegenschaft der Verband ist, wird sie besonders in dieser schweren Zeit des Kriegs zu würdigen wissen. Die neue Zeit nach dem großen Völkerringen möge auch untrern Verband als das, was er bisher war, finden: ein scharfes, gut geführtes Schwert im Kampf, ein starker Hort der Kollegenschaft im Frieden. Voll Vertrauen in ihn, blühen wir darum in die Zukunft und sind gewiß, daß er der neuen Zeit nach dem großen Völkerringen voll gerecht wird. Und nun mit „Glück auf!“ zum vollen Jahrhundert! Gott grüß die Kunst!

Ernst Wölkel, Karl Wannappel, Kurt Galle, Paul Lindner, Fritz Richter, Franz Krebs, Albert Krause.

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatszuge aufzugeben, damit die Zusendung untrer Monatshefte zum Schluß des Jahres ohne Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., vierteljährlich 66 Pf., vierteljährlich 66 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

## Neubestellungen

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (2. Fortsetzung). Aus dem Genossenschaftsleben: Die Großhaukaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Korrespondenzen: Barmen. — Berlin. — Siegen. — Stuttgart. Rundschau: Von Buchdruckern im Frieden. — Verleitet. — Zum 50jährigen Bestehen der Buchdrucker. — Einigung der Verbands von Deutschland. — Eingegangene Meldungen während des Krieges. — Deutsche Tarifpolitik und Weltmarkt. — Der Arbeitsmarkt im April 1916. Fünfzehnter Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifstreuen Druckerereien.

### Aus dem Genossenschaftsleben

Die Großhaukaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg berichtet über ihr 22. Geschäftsjahr. Zwar konnten schon in der kürzlich im „Korr.“ erschienenen Übersicht über die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine die Umwälzungen der Gesellschaft mitgegeben werden, aber der Geschäftsbericht selbst lag noch nicht vor und die Bedeutung des Unternehmens, dessen Träger 849 Konsumvereine sind, rechtfertigt es erfordern eine eingehendere Beschreibung. Im allgemeinen pflegen die Geschäftsberichte großer Unternehmungen für nichtinteressierte Leser keine besondere Anziehungskraft zu entwickeln angesichts des trockenen, geschäftsmäßig behandelten Stoffes. Aber hier ist es anders. Es ist eine großartige genossenschaftliche Volkunternehmung — die 849 Konsumvereine mögen mindestens 1 1/2 Millionen Mitgliederfamilien zählen! — von grundlegender volkswirtschaftlicher Bedeutung, um die es sich handelt. Da gewinnt das Wort und gewinnen die Zahlen selbst Blut und Leben.

Schon die Einleitung des Berichtes lieft sich als klare, kriegerische und volkswirtschaftliche Abhandlung über die großen wirtschaftlichen Probleme untrer Zeit — Warenherstellung, Warenbeschaffung, Warenvermittlung — über das deutsche Finanzwesen usw. Die Facetten der Finanz und des Warenmarktes im umfassendsten Sinne des Wortes haben sich in der Einleitung zum Gedankenaustausch ein Feldbühnen gegeben, das für jeden Volkswirtschaftler von großem Interesse ist. Insbesondere auch für den Gewerkschaftler, der nicht nur dieses, sondern auch Volkswirtschaftler sein muß, wenn er ein richtiges Gefühl der richtigen Wirtschaftskräfte sich zu eigen machen will, die auch keine Spezialinteressen beeinflussen; hemmend und fördernd, je nachdem. Der Politiker kommt da erst hinterdrein. Ganz kurze, präzise Darstellungen über Deutschlands Kredit- und Wirtschaftsleben im Kriege vermitteln anschaulich die Notwendigkeit des deutschen Volkes, welche mit Recht zu der Überzeugung führt, daß auf untrer Seite der Enderfolg sein wird in diesem vorwiegend durch politischen Hab und wirtschaftlichen Reid von den Gegnern Deutschlands entflammten und von ihnen mit allen Mitteln bis zur vollen Sinnlosigkeit durchgeführten Krieg. Eine Tatsache, die nur noch ganz verborgene Nichtsalskosmopoliten befreiten und ins Gegenteil verdrehen können.

Ein nun folgender Abschnitt über die Entwicklung des Warengeschäfts der Großhaukaufsgesellschaft zeigt wirklich nur den „trockenen Geschäftsmann“, der die Dinge nimmt, wie sie liegen und sich mit ihnen abfindet. Die riesengroßen Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung für ungefähr anderthalbtausend bestehende Konsumvereine mit nahezu zwei Millionen Mitgliedern bei Abschneidung jeglicher ausländischer Zufuhr und insbesondere mit Hunderten von gezielten Verordnungen, Verfügungen und Ausführungsbestimmungen, die naturgemäß die freie Regung auch der genossenschaftlichen Warenversorgung aufs äußerste einengen, werden mit den zwei kurzen Sätzen abgetan: „Die Einschränkungen des Geschäfts mußten aber in den Kauf genommen werden, sie sind Kriegsfolgen, die um so eher verschmerzt werden können, als sie im Interesse der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln entstanden sind. Was über die erfolgten Verordnungen und Maßnahmen zum Geschäftlichen Standpunkt auszu sagen ist, muß bis nach Beendigung des Kriegs aufgeschoben werden, wo es im Zusammenhange geschehen soll.“

Der Verzicht auf die Kritik in der Öffentlichkeit braucht nun keineswegs so aufgefaßt zu werden, als ob die Großhaukaufsgesellschaft die Dinge gehen lasse, wie sie gingen; „janz in's konträre Gegenteil“, wie der Berliner sagt, denn man weiß, daß die Gesellschaft immer wieder in enge Fühlungnahme mit den Reichsbehörden trat, um aus den Dingen im Interesse der Bevölkerung zu machen, was den Verhältnissen frommte. Aber der Standpunkt, die öffentliche Kritik über Dinge, die als Kriegsfolgen nicht zu ändern sind, zurückzuhalten, scheint in der Tat zweckmäßiger für die Nervenkraft des Volkes und die Hoffnungen der Gegner zu sein, als eine an sich noch so berechtigte Verurteilung von Maßnahmen, die ihren Grund lediglich im Krieg und dessen Dauer haben. Auch in der Beschränkung zeigt sich der Meister.

Nun zu den Zahlen. Da ist die schon das letztem mitgeteilte Tatsache, daß der Warenumsatz im Jahre 1915 mit 152858636 M. um 4665405 M. oder 2,96 Proz. gegen das Jahr 1914 zurückgegangen ist. Kein Wunder, wenn, wie der Bericht sagt, „berücksichtigt wird, daß der Ausfall in den Artikeln Roggen- und Weizenmehl, Getreide und Futtermittel rund 27 1/2 Mill. M. ausmachte, in Reis, Hülsenfrüchten, Mandeln und Rosinen über 2 Mill. M., der Minderumsatz in Petroleum 3 1/2 Mill. M.“. Das sind 32 1/2 Mill. M. erklärter Ausfall, so daß nach Abzug des Gesamtrückganges schließlich eine Zunahme um rund 28 Mill. M. in den übrigen Warengruppen vorhanden sein muß. Im übrigen ist der Umsatz in dem vollen Kriegsjahre 1915 noch nahezu so hoch wie in dem letzten Vorkriegsjahre 1913, wo er 154 Mill. M. betrug. Die Großhaukaufsgesellschaft hat sich also trotz aller riesengroßen Schwierigkeiten voll behauptet.

Wenn dies schon vom Warenhandel der Gesellschaft gilt, so kann von ihrer Warenproduktion noch ein „Mehreres“ festgestellt werden. Denn hier ist, wie ebenfalls schon mitgeteilt, die Leistung von 10475273 M. im Kriegsjahre 1914 und von 10089314 M. im Friedensjahre 1913 auf 19026692 M. gestiegen, so daß im Schlusssatz des Berichtes mit vollem Rechte gesagt ist: „Untrer Eigenproduktion hat, trotzdem auch hier mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen war, für das abgelaufene Berichtsjahr einen Mehrumsatz gegen das Vorjahr von rund 8 Mill. M. zu verzeichnen. Das beweist besser als alles andre, daß wir mit der Schaffung und dem Ausbau der Eigenproduktion auf dem richtigen Wege sind, daß die genossenschaftliche Organisation dort, wo sie sich in weitestgehendem Maße von den privatkapitalistischen Fesseln freigemacht hat, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, die überhaupt nur denkbar sind, noch Erfolge zu erzielen vermag. Diese Lehre kann von untrern Freunden

gar nicht genug gewürdigt werden. Stärkung des Eigenkapitals und der Eigenproduktion untrer Großhaukaufsgesellschaft — das muß noch weit energischer als bisher Volung und Feldgeschrei der deutschen Genossenschaftler werden.“ Der Umsatz der in den sämtlichen Fabriken der Gesellschaft hergestellten Waren verteilte sich in folgender Weise:

	Mark
Seifenfabrik Gröba	8001784,—
„ „ Düsseldorf	4361220,65
Zigarrenfabriken	2966239,99
Zeigwarenfabrik	1668388,45
Zündholzfabrik	612644,—
Kautschukfabrik	403878,28
Küstenfabrik	246926,62
Wollschafabrik	191750,—

18452831,99  
Beschäftigt wurden in diesen Fabriken insgesamt 1431 Personen.

Außer dem Warengeschäft in Handel und Produktion befreit die Großhaukaufsgesellschaft seit einigen Jahren auch eine Bankabteilung, deren Giroverkehr im Bezahlungsverkehr 215 018 162 M., im Kreditverkehr 205 954 056 M. betragen (1914: 201 181 269 M. bzw. 209 318 353 M. und 1913: 198 856 636 bzw. 200 496 408 M.). An Bankeinzahlungen ist auf 31. Dezember 1915 ein Bestand von 22735647 M. verzeichnet bei 13145644 M. Ein- und 10448164 M. Auszahlungen. Der Bestand des Vorjahres betrug 20038000 M. Es ist also auch in dieser Abteilung eine günstige Entwicklung zu verzeichnen, obwohl begreiflicherweise festgestellt werden mußte, daß die Gewerkschaften hierzu leider nichts beitragen konnten. Daß die Gesellschaft mitten in der Kriegszeit eine Obligationensanleihe für 5 Mill. M. auslegen konnte, die bereits mit vier Fünfteln des Betrags gezeichnet ist, kann als ein tatsächliches Zeichen innerer Kraft bewertet werden, denn in derselben Zeit hat ja das deutsche Volk drei Kriegsanleihen mit nahezu 26 Milliarden aufgebracht!

Das finanzielle Ergebnis des „Kriegsgeschäfts“ im Jahre 1915 besteht in einem Reingewinne von 1759101 M., gegen 2174358 M. im Vorjahr. Es sind also keine „Kriegsgewinne“ gemacht worden auf Kosten der Verbraucher. Interessant ist auch diesmal wieder der Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns, welcher dem 21. Juni in Hannover stattfindenden Generalversammlung gemacht wird. Denn mit 210161 M. Kapitalzinsen und 582625 M. Dividende, zusammen 792786 M., welche die Konsumvereine als „Aktionäre“ erhalten, bekommen nicht diese den Bövenanteil, der zur weiteren Vermögensbildung bei der Gesellschaft verbleibt. So erhalten die Reserven aller 719576 M., die Unterfertigungs- und Pensionsfonds 246739 M., insgesamt 966315 M. zugewiesen, womit aufs neue die großzügige Leistung der Gesellschaft und die genossenschaftliche Einigkeit ihrer Träger bewiesen ist, denn es ist kein Zweifel, daß dieser „Vorschlag zur Güte“ von der Generalversammlung angenommen werden wird.

Erwähnt man noch zum Schluß, daß 2015 Personen (899 männliche, 1116 weibliche) beschäftigt werden, die 2735011 M. an Gehalt und Lohn erhielten und für die die Gesellschaft an freiwilligen Versicherungsleistungen 182278 M., an Kriegsfürsorge 382716 M. in einem einzigen Jahr aufbrachte, so weiß man, daß die Großhaukaufsgesellschaft wie auf volkswirtschaftlichem, so auf sozialwirtschaftlichem Gebiete Hervorragendes leistet in den schwersten Zeiten, die das deutsche Volk durchzumachen hat. Quod erat demonstrandum — was zu beweisen war. Und darüber ist nicht zu streiten. [1]



□□□□ **Korrespondenzen** □□□□

**Barmen.** (Vierfeldjahrsbericht.) Die Märzversammlung unseres Ortsvereins war nur von 30 Mitgliedern besucht, darunter ein Feldgrauer und drei Gäste. Jede Versammlung beginnt jetzt mit der Ehrung gefallener Kollegen. Im März wurde das Andenken der Kollegen Eugen Wendel und Otto Wegard geehrt. Die Buchdruckerei Karl Stoch (Sahljungen bei Barmen) ist aus der Tarifgemeinschaft ausgetreten und die Druckerei infolge dessen für Mitglieder gesperrt. Vorsitzender Koch hielt einen fast einstündigen Vortrag über: „Die Wohnungsfrage“. Die Diskussion ergab, daß über diese wichtige Frage, die doch einen wesentlichen Teil der sozialen Frage darstellt, noch viele Unklarheiten vorherrschend sind, weshalb dieses Thema sehr am Platze war. — Der Prüferversammlung ging eine Vertrauensmännerprüfung voraus, in welcher die Vertrauensleute Bericht erstatteten über das Ergebnis eines Zirkulars, das vom Bezirksvorstand an alle tariffreien Prinzipale verfaßt worden war zwecks Erlangung einer Steuerungsulage. Mit dem Ergebnisse konnte man im allgemeinen zufrieden sein. Die nun folgende Mitgliederprüfung, zu welcher 40 Mitglieder und 3 Feldgrauer erschienen, ehrte zunächst das Andenken der Kollegen Otto Hörter, Johann Reiff und Clemens Fleckner, welche auf dem Schlachtfeld ihr Leben ließen. Ferner schied unser alter Kollege Jakob Reimann nach 34jähriger Mitgliedschaft nach längerem Leiden aus dem Leben. Auch dieses alten Kämpfers wurde ehrend gedacht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurden drei neuausgewählte Kollegen in den Verband aufgenommen. Hierauf hielt Kollege Koch einen anderthalbstündigen Vortrag mit dem Thema: „Aus der Geschichte des deutschen Zeitungswesens“, in dem er die Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des deutschen Zeitungswesens schilderte und besonders den Wert der Presse für die Arbeiterbewegung hervorhob. Der Vortragende erntete für seinen sehr reichhaltigen Vortrag verdienten Beifall. — Die Maierversammlung beschäftigte sich wiederum mit den Steuerungsulagen nach dem Vorschlag des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins. Nach dem Berichte der Vertrauensleute sind einige Firmen ihrer moralischen Verpflichtung ziemlich nachgekommen, doch bleibt bei verschiedenen noch viel, teilweise alles zu wünschen übrig. Die von 41 Kollegen besuchte Ortsversammlung war der Meinung, daß alles versucht werden müsse, den Kollegen durchweg die Steuerungsulage zu sichern; da hierorts die Prinzipale bei gutem Willen dazu in der Lage wären. Die Versammlung ehrte das Andenken der gefallenen Kollegen Hill, Bahn und Esplor in üblicher Weise. Aufgenommen wurde ein neuausgewählter Kollege. Nach dem Kassenbericht über das erste Quartal betrug der Bestand am 1. Januar 1916 859,51 Mk. und der am 1. April 1916 1195,67 Mk. — Die Weihnachtsspende für Krieger und Kriegerfamilien erforderte 239,40 Mk. Zum Schluß wurde noch des 50jährigen Jubiläums des allverehrten Kollegen Boomkamp gedacht. Der Vorsitzende gab dabei dem Wunsch Raum, daß es dem Kollegen Boomkamp vergönnt sein möge, in voller Rüstigkeit und geistiger Frische in einigen Jahren sein 50jähriges Jubiläum feiern zu können.

**Berlin.** Mit den Steuerungsulagen beschäftigte sich am 11. Mai eine starkbesuchte Versammlung der Berliner Vertrauensleute, zu der auch die Delegierten zur (Berliner) Generalversammlung erschienen waren. Kollege Massini verwies einleitend auf die vor drei Wochen abgehaltene Vertrauensmännerversammlung, die sich mit der gleichen Frage zu beschäftigen hatte. Durch die bekannten Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins seien den Gehilfen keine Opferfreude bereitet worden. Wenn es auch die Vorstellungen des Vorstandes in Leipzig zur Folge gehabt hätten, daß mit den Richtlinien nur Mindestsätze aufgestellt sein sollen, so müsse doch gesagt werden, daß ein erheblicher Teil der Berliner Prinzipale, darunter bedauerlicherweise sehr große und leistungsfähige Betriebe, durchaus nicht über die Richtlinien hinausgehen wollen. Das scheint auch anderswo so zu sein, wie aus den Artikeln des „Korr.“ hervorgehe. Es hätte von den Prinzipalen allgemein mehr Einsicht erwartet werden müssen. Eine Berliner Prinzipalsversammlung habe den Druckereibesitzern nur die Richtlinien empfohlen. Wenn in einem späteren Artikel der „Zeitschrift“ unverständlich Weise gesagt wurde, bei dem Ausmaß der Steuerungsulagen könnten regelmäßig geleistete Überstunden in Anrechnung gebracht werden, so laufe das auf Bestrafung derjenigen Gehilfen hinaus, die unter dem Drucke der Kriegsverhältnisse dauernd erhebliche Überarbeit verrichten müßten. Solche Kollegen sollten also in Überstunden das Mittel erblicken zu einer besseren Fristung des Lebens. Gegen eine derartige Auffassung in Prinzipalskreisen müsse protestiert werden. Durch andauernde Überarbeit werde doch Raubbau an der Gesundheit getrieben! Bei Verweigerung von Überstunden werde indes mit den Konsequenzen aus dem Tarife gedroht. Für die Vertrauensleute war es unter diesen Umständen ein schweres Stück Arbeit, über die Richtlinien hinaus Zugeständnisse zu erreichen. In den Fällen, wo die Schiedsgerichtsvorstände und die Kreisvertreter vermittelnd eingriffen, sei es zur Verständigung gekommen. Das Gesamtergebnisse könne in keiner Weise zufriedenstellen, wenn auch in einer Reihe von Druckereien Nennenswertes erzielt wurde. Aus 91 Betrieben mit 3568 Gehilfen lag bis jetzt das Resultat vor: 9 Firmen mit 198 Gehilfen gewährten Zulagen von 5 bis zu 15 Proz. auf die bisher gezahlten Löhne, 41 mit 1845 bewilligten allgemeine Zulagen, 27 mit 1361 befolgten die Richtlinien der Prinzipalsorganisation, 14 mit

164 lehnten jede weitere Zulage ab. Den Reiz der Neuheit hatte der Vorschlag eines Prinzipals, 20 und 25 Proz. Aufschlag auf das Minimum zu gewähren. Da die betreffenden Kollegen sämtlich höhere Löhne haben, so wäre für sie dabei wenig oder gar nichts herausgekommen, weshalb dieser „Vorschlag zur Gille“ abgelehnt wurde. Kollege Massini machte auch Mitteilungen, wie sich die Lohnverhältnisse in Berlin bis zum 5. Februar d. J. gestaltet hatten. Er konstatierte nochmals, daß der Not der Gehilfenschaft nicht ausreichend Rechnung getragen worden sei. In der Diskussion, die lebhaft und ausgedehnt war, kam von allen Rednern Unzufriedenheit mit dem bislang Erreichten zum Ausdruck. Es wurde auch als ein Fehler bezeichnet, die Verlängerung des Tarifs auszustehen, ohne feste Zulagen der Prinzipale hinsichtlich der Steuerungsulagen in Händen zu haben. Ebenfalls fanden die Bewilligungen von anderen Arbeitgeberverbänden Erwähnung, die besser zu nennen seien. Weiter wurde der bei uns eingeschlagene Weg wiederum kritisiert. Zwei in schärfster Form ihr Mißfallen über die mageren Zugeständnisse ausdrückende Resolutionen, in denen auch weiteres Verhandeln vom Vorstande verlangt wurde, waren eingereicht. Vorsitzender Massini referierte in seinem Schlusswort die Befehle dahin, daß die Berliner Gehilfenschaft von den Resultaten der Steuerungsulagen in keiner Weise befriedigt sei, weil die Prinzipale nicht dem nachgekommen wären, was den schlimmsten Steuerungsverhältnissen entsprechend verlangt werden müsse. Von einer Abstimmung über die Resolutionen wurde auf seinen Vorschlag Abstand genommen, der Vorstand aber beauftragt, mit den Berliner Prinzipalen in Verhandlungen über die Erweiterung der Steuerungsulagen zu treten.

**-r. Siegen.** Am 14. Mai tagte hier unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung, gleichzeitig als Jubiläumsvorversammlung aus Anlaß des 50jährigen Bestehens unseres Verbandes. Besuch war sie von 32 Kollegen. Dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurde ein in diesem Jahr ausgereilter Kollege, während gegen einen andern Auschlussantrag gestimmt werden mußte. Nach Mitteilung des Vorsitzenden und der anwesenden Vertrauensmänner aus dem Bezirke haben die in Betracht kommenden Firmen Steuerungsulagen gewährt. Gegen die Wiederaufnahme der Firma Ebner in Bechdorf (Inhaber August Böckelmann) in die Tarifgemeinschaft soll Protest erhoben werden. Die Verhältnisse bei der Firma sind alles andere, nur nicht tariflich. Bei dem Herrenstandpunkte, den der Inhaber einnimmt, ist eine Besserung der Verhältnisse ausgeschlossen. Die Firma erklärte sich zwar zur unerschrittenen Anerkennung des Tarifs bereit, als aber ersichtlich wurde, daß die Verhältnisse bei der Firma nicht anders zu ändern, zeigte Herr Böckelmann sein wahres Gesicht. Betreffender Gehilfe resp. Faktor sah sich infolgedessen genötigt, seine Kündigung einzureichen, um dem Sinnfempel so bald wie möglich den Rücken zu kehren. Von dem Kassenberichte nahm die Versammlung Kenntnis und erstellte dem Kassierer Entlastung. Zur eigentlichen Jubiläumfeier hielt Gauvorsteher Albrecht (Köln) in trefflicher Weise einen sehr interessanten Vortrag über: „Der Werdegang des Verbandes“, welcher dankbare Aufnahme fand. Eine von langeskundigen Kollegen gebildete Gesangsabteilung verlebte die Feier durch den Vortrag einiger Lieder. Nach Stunden zwanglosen Beisammenseins fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Stuttgart.** (Schiffgeher.) Am 15. Mai hielt unser Verein seine jährliche Hauptversammlung ab. Stellvertreter der Vorsitzenden Frisch gab einen kurzen Überblick über die derzeitige Lage in unserm Gewerbe. Eine Besserung am hiesigen Orte sei nicht zu verzeichnen, eher noch habe sie sich verschlechtert. Die Hälfte der Mitglieder ist eingezogen, elf arbeiten in Giebereien, teilweise halbe Tage, sieben sind an der Monotypie beschäftigt, drei arbeitslos und der Rest ist in anderen Berufen beschäftigt. Die Berichte aus andern Giebereien ergaben fast überall das gleiche Resultat. Nur vereinzelt ist eine kleine Erholung des Gewerbes bemerkbar. Die Kollegen einer Gieberei wurden wegen Steuerungsulage vortellig, sie wurden jedoch von der Geschäftsleitung mit dem Sinnes auf die schlechte Geschäftslage abschlägig beschieden. Der Kassenbericht ergab auch dieses Jahr eine Abnahme des Vermögensstandes. Dieser ging auf 1047 Mk. zurück. Jedoch ist es noch ohne Beitragsherhöhung möglich, unsern aus dem Felde heimkehrenden Kollegen bei etwaiger Arbeitslosigkeit ihre statutarischen Rechte zu sichern. Da vom alten Vorstande bis auf ein Mitglied alle zum Seeresdienst eingezogen sind, wurden sämtliche stellvertretende Kollegen wieder neu bestiftigt, so daß sich eine Neuwahl erübrigte. Zum Schluß wurde noch angeregt, unsre zur Zeit einzeln arbeitenden Kollegen an die Erfüllung ihrer Vereinspflichten zu erinnern, damit im Interesse der dabeiangehenden und der im Felde stehenden Kollegen die Spezialorganisation lebensfähig erhalten bleibt. Die Versammlung war von 14, darunter zwei Feldgrauen Kollegen, zumeist älteren, besucht.

□□□□□□ **Rundschau** □□□□□□

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Otto Ellermann und Wilhelm Koppmann (Bielefeld), Erik Keiffer (Braunschweig), Paul Noack (Dresden), Andreas Steil (Grolzshofen), Paul Hoffmann (Hörde), Erik Böhme (München), Otto Hoffmann, Karl Zeue und Karl Lange (Magdeburg) sowie Ph. Schwedhelm (Worms). Damit haben bis jetzt 1553 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Ferien! In Halle bewilligte die Buchdruckerei des „Generalanzeigers“ ihrem Personal wieder die üblichen Ferien. Es wurden sechs, neun und zwölf Tage gewährt. **Zum Seifengebrauch in Buchdruckereien.** Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker hat sich mit einer dringenden Eingabe an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette gewandt, um die Lieferung von Seife für Buchdruckereien in einer Menge zu erreichen, wie dies im Interesse der Herstellung laubterer Drucksachen dringend geboten erscheint. Darauf ist beim Tarifamt der nachstehende Bescheid der Seifenkontrolle des obengenannten Kriegsausschusses eingetroffen: „Auf die gefällige Zutritt vom 11. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß wir leider gezwungen sind, die Ansprüche der Buchdruckereien auf Seife abzulehnen, da nach den gefälligen Bestimmungen Seife den technischen Betrieben nur insoweit zur Verfügung gestellt wird, als sie im Fabrikationsprozesse selbst benötigt wird. Es muß mit Rücksicht auf den bedrohlichen Mangel an technischen Ölen und Fetten daran festgehalten werden, daß die körperliche Reinigung auch der gewerblichen Arbeiter durch dasjenige Seifenquantum bewirkt wird, welches einzelnen Personen auf Brotharte zureicht. Das gewöhnlich außer 100 g Feinseife auf den Kopf entfallende Quantum von 500 g gewöhnlicher Seife ist überaus reichlich bemessen und dürfte auch für die Reinigung in Betrieben, mit Ausnahme ganz besonders gelagerter Fälle, ausreichen. Soweit dies nicht der Fall ist, stehen bereits heute der Industrie eine Reihe von feststehenden Reinigungsmitteln zur Verfügung, welche den zu stellenden Ansprüchen vollkommen entsprechen. Wir nennen Ihnen einige Fabriken, welche derartige Reinigungsmittel herstellen, ohne jedoch durch diese Nennung eine ausschließliche Empfehlung dieser Firmen zu bezwecken. Höchstwahrscheinlich werden auch noch von vielen andern Fabriken zweckmäßige Reinigungsmittel in den Handel gebracht. Die genannten Firmen sind: Chemische Fabrik Dr. von Deigelman (München, Landsberger Straße 180), Henckel & Co. (Münster), W. & S. Melsbach (Krefeld-Ümm). Die ersten genannten beiden Firmen fabrizieren Seife in Stückenform, die letztgenannte Firma eine Reinigungsspaste. Da es uns bei dem ganz enormen Eingange von Anfragen und Aufträgen unmöglich ist, jeden Antragsteller mit der erforderlichen Raschheit zu befehlen, so wären wir Ihnen verbunden, wenn Sie in der Fachpresse des Buchdruckergewerbes darauf hinweisen, daß es nicht möglich ist, den Buchdruckereien feilhaltige Seife freizustellen, und wenn Sie hiermit auf die oben erwähnten seifenlosen Waschmittel verweisen wollen.“

**Einschränkung des Verbrauchs von Druckpapier.** Auf einer Konferenz von Vertretern der an der Regelung des Druckpapierverbrauches interessierten Organisationen, zu der auch die amtlichen Stellen Vertreter entsandt hatten, wurde das Ergebnis der jetzt durchgeführten Bestandsaufnahme von Druckpapier bekanntgegeben. Hierbei wurde mitgeteilt, daß eine allgemeine Einschränkung des Verbrauchs erforderlich sein werde. Wenn gleich die Einzelheiten der bevorstehenden Konfingierung noch nicht feststünden, sei eine grundsätzliche Übereinstimmung der in Frage kommenden Stellen bereits erzielt. Die dahingehende Bundesratsverordnung, die auch recht einschneidende Bestimmungen für das Zeitungsgewerbe mit sich bringen dürfte, ist für Anfang nächsten Monats zu erwarten.

**Eingegangene Zeitungen während des Krieges.** Nach einer neueren Feststellung im „Zeitungsvorlag“ haben von den in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften seit dem Ausbruch des Krieges bis jetzt ihr Erscheinen eingestellt: a) dauernd 1067 Stück (darunter 221 politische Tageszeitungen); b) vorübergehend 1295 Stück (darunter 287 politische Tageszeitungen), mithin zusammen 2362 Blätter, darunter 508 politische Tageszeitungen. Die Zeitungen unter b sind in der Zeitungspreisliste noch aufgeführt; von der vorläufigen Einstellung ihres Erscheinens sind die Postanstalten durch die Nachträge verständigt. Dem Rückgange steht ein Zuwachs durch Neuanmeldung von 942 Blättern, darunter 210 politischen Tageszeitungen, während der bisherigen Kriegsdauer gegenüber.

**Deutsche Farbstoffindustrie und Westmarkt.** Über die Stellung der deutschen Farbstoffindustrie auf dem Westmarkt ist seit Kriegsausbruch schon viel geschrieben worden, es ist aber doch von Interesse, zu erfahren, was die Amerikaner über unsre Farbstoffindustrie zu sagen haben. Durch Beschluß des amerikanischen Senats vom 26. Januar 1915 wurde ein amtlicher Bericht über die Verlorung der amerikanischen Industrien mit Farbstoffen eingefordert, der vom Handelsagenten des Handelsdepartements, Thomas S. Norton, erstattet wurde. Dieser Bericht ist im Auszug in den Beiträgen zur Lage der chemischen, insbesondere der Farbstoffindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika wiedergegeben, die von Dr. Joh. Wöhner zusammengestellt und überfetzt sind. Der amtliche amerikanische Bericht behandelt in einem besonderen Abschnitt die deutsche Kohlenstofffarbstoffindustrie, dem die nachstehenden Ausführungen entnommen sind. Die überragende Stellung wird durch folgende, die Herstellung an Farbstoffen darlegenden Tabelle zu zeigen versucht. Es betrug der Wert der hergestellten Farbstoffe:

Herstellungsland	in 1000 Dollar
Deutschland	68 300
Schweiz	6 450
Großbritannien	6 000
Frankreich	5 000
Vereinigte Staaten	3 000
Österreich	1 000
Rußland	1 000
Belgien	500
Niederlande	200
Übrige Länder	200

Gesamt: 92 150 (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 61 — Leipzig, den 27. Mai 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Für die Ausfuhr produzierten nur Deutschland, die Schweiz und Großbritannien. Der Wert war im Jahre 1912 Deutschland 48 430 000 Dollar oder 88,2 Proz., Schweiz 5 450 000 Dollar oder 9,9 Proz., Großbritannien 990 000 Dollar oder 1,8 Proz., insgesamt 54 870 000 Dollars. Deutschland exportierte darunter für 31 836 000 Dollars Anilinfarben, 2 197 000 Dollars Alizarin, 3 429 000 Dollars Anthrazenfarben, 10 968 000 Dollars Indigo. Von den Anilinfarben gingen 21,55 Proz. nach den Vereinigten Staaten, 17,14 Proz. nach Großbritannien, 13,17 Proz. nach China; vom Alizarin 39,89 Proz. nach Britisch Indien, 24,34 Proz. nach Großbritannien, 8,03 Proz. nach den Vereinigten Staaten; von den Anthrazenfarben 44,10 Proz. nach den Vereinigten Staaten, 23,72 Proz. nach Großbritannien; vom Indigo 64,03 Proz. nach China, 10,38 Proz. nach den Vereinigten Staaten, 3,54 Proz. nach Großbritannien. Hinsichtlich der Rohprodukte ist Deutschland seit fast 20 Jahren vom Ausland unabhängig und führt, abgesehen von Antbragen, dessen Trennung vom schweren Öl in den englischen Teerwerken stärker vervollkommen ist, mehr aus als ein. Die Grundlage für die deutsche Überlegenheit auf dem Gebiete der Farbenindustrie wurde vor einem halben Jahrhundert gelegt, als die Industrie nach in den Windeln lag. Eine große Anzahl deutscher Chemiker erliefen und zweiten Ranges wurde herangezogen. In den wunderbar ausgestatteten Laboratorien der deutschen Universitäten wurden in großem Umfange Untersuchungen auf diesem neuen Gebiete veranstaltet. Zu dieser Zeit war auch in Deutschland durch Kekulé die Molekularzusammensetzung der aromatischen Kohlenwasserstoffe entdeckt, und man suchte mit viel Scharfsinn und Geduld die neuen Theorien auf die Entdeckung von Farbstoffen unter den Derivaten der aromatischen Reihen anzuwenden. Eine kleine Armee strebender junger Chemiker veranfaltete Tausende von Untersuchungen unter Leitung hervorragender Männer, wie Hofmann, Baeyer, Liebermann, Graebe, Witt u. a. Das gleiche war auch in der Schweiz der Fall, wenn auch natürlich auf bescheidenerer Grundlage. In den 70er Jahren stand die Industrie auf sicheren Füßen und die Erfindungen machten schnelle Fortschritte. Der Triumph dieser Periode war die Einführung des synthetischen Alizarins. In den 80er Jahren erschienen neue Klassen wichtiger Farben; es war die goldene Dekade. In den 90er Jahren trat eine Pause in der Erfindung ein; aber es wurde der Befestigung der Industrie und namentlich der Organisation des Außenhandels große Aufmerksamkeit geschenkt. Deutschland wurde hinsichtlich der Versorgung mit Kohlen- teerprodukten unabhängig von der Welt. Die Herstellung einer großen Anzahl wertvoller Medizinalien und photographischer Chemikalien aus Kohlen- teerzwischenprodukten trat zur Herstellung der Farbstoffe hinzu; große Mengen derselben wurden auch zur Herstellung von Hocherplofsstoffen verwendet. In dem jetzigen Jahrhundert hat eine ständige Weiterentwicklung stattgefunden; die Entdeckung neuer Farbstoffe wurde allerdings selten. Es wurden mit Zustimmung der Regierung enge Handelsabmachungen getroffen. Diese Industrie ist die einträglichste in Deutschland und im internationalen Handel als vorzugsweise deutsche anerkannt; sie wird von den Deutschen als ihr glänzendster Triumph bei der Anwendung der Wissenschaft auf die Industrie angesehen.

Der Arbeitsmarkt im April 1916. Nach den Gesamtübersichten im „Reichsarbeitsblatt“ zeigte die wirtschaftliche Entwicklung im April d. J., dem 21. Kriegsmontat, fast allgemein, abgesehen vom Webstoff- und Bekleidungsgerwerbe, dem April 1915 gegenüber eine Steigerung. Im Vergleich zum Vormonate hat sich die lebhaftige Tätigkeit mit wenigen Ausnahmen behauptet, vereinzelt sogar noch verstärkt. Für den Kohlenbergbau war eine ebenso angepannte und übersehtarbeit erfordernde Beschäftigung wie in den vorhergehenden Monaten festzustellen. In der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie machte sich, neben einzelnen Steigerungen dem Vormonate gegenüber, namentlich eine stärkere Beschäftigung als im April 1915 geltend. Auch elektrische und chemische Industrie haben fast durchweg günstigere Arbeitsverhältnisse als im Vorjahr aufzuweisen. Verschiedene Zweige der chemischen Industrie erliefen auch gegen den Vormonate eine Steigerung des Geschäftsganges. Im Webstoffgerwerbe wie in verschiedenen Zweigen des Bekleidungsgerwerbes trat im Vergleich zum März eine Verschlechterung der Geschäftslage hervor. Im Baugewerbe hat sich eine wesentliche Verbesserung nicht gezeigt; nur in Süddeutschland war eine teilweise Belebung zu erkennen. — Über die Lage im Buchdruckgerwerbe wird berichtet, daß vielfach eine ebenso gute Beschäftigung wie im März d. J. und teilweise eine Verbesserung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres vorhanden war. Vereinzelt wird von einer Verschlechterung im Vergleich zum vorigen Monate berichtet. Für den Druck von Land- und Wandkalendern wie von Zeitschriften ergab sich dagegen sehr gute Beschäftigung. — Die Krankenkassen verzeichneten am 1. Mai d. J. eine Zunahme der Beschäftigten von 192049 oder 2,3 Proz., im Vergleich zu einer solchen um 44 412 oder 0,5 Proz. im Vormonate. An der Zunahme der Beschäftigtenzahl im April, die zum Teil mit der Einstellung der Schul-

entlassenen zusammenhängen wird, sind die Männer in etwas größerer Anzahl als die Frauen beteiligt. Erstere haben um 101 061 oder um 2,3 Proz. zugenommen, gegenüber einer Abnahme um 19 899 oder um 0,4 Proz. im Vormonate. Bei den weiblichen Personen ist eine Zunahme um 90 988 oder um 2,3 Proz. (gegen 1,61 Proz. im Vormonate) eingetreten. Bei Beurteilung der männlichen Beschäftigung ist zu berücksichtigen, daß die ausgedehnte Kriegsgefangenenarbeit in den Ergebnissen der Krankenkassen nicht mit einbegriffen ist. — Die Arbeitsnachweise stellen eine Zunahme der Arbeitssuchenden aus beiden Geschlechtern fest. Auf je 100 offene Stellen kamen im April d. J. durchschnittlich 87 Männer und beim weiblichen Arbeitsmarkte je 162, gegen 81 bzw. 155 im März d. J. — Das gleiche Bild ergibt sich aus den Feststellungen der an der Statistik mit 824 399 Mitgliedern beteiligten 38 Fachverbände (Gewerkschaften) in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit. Es wurden Ende April 18 997 Arbeitslose oder 2,3 Proz. festgestellt, gegenüber 18 741 bzw. 2,2 Proz. zu Ende des vorhergehenden Monats. Im Vergleich zum April des Vorjahres wie zum Friedensmonat April 1914 ist die Arbeitslosenziffer jedoch geringer; sie stellte sich im April 1915 auf 2,9 Proz. und im April 1914 auf 2,8 Proz. Für die einzelnen Monate seit Beginn des Jahres 1914 sind die Prozentzahlen der Arbeitslosigkeit unserer Organisation und die des Gesamtdurchschnitts aller Arbeiterverbände, die an das „Reichsarbeitsblatt“ regelmäßig ihre Berichte einleiden, folgende:

Verband der Deutschen Buchdrucker	Prozentfuß der Arbeitslosigkeit im:			Durchschnitt der Gesamtheit aller an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Arbeiterverbände		
	1914	1915	1916	1914	1915	1916
Januar . . .	3,4	12,4	0,2	4,7	6,5	2,6
Februar . . .	3,6	9,0	0,1	3,7	5,1	2,8
März . . . .	2,2	2,6	0,3	2,8	3,4	2,2
April . . . .	2,2	2,1	0,1	2,8	2,9	2,3
Mai . . . . .	2,7	2,2	—	2,8	2,9	—
Juni . . . . .	5,5	1,8	—	2,5	2,6	—
Juli . . . . .	5,4	1,8	—	2,9	2,7	—
August . . .	41,2	1,1	—	21,3	2,6	—
September .	33,2	0,8	—	16,0	2,6	—
Oktober . . .	29,9	0,5	—	10,9	2,5	—
November . .	22,6	0,2	—	8,2	2,5	—
Dezember . .	15,4	0,6	—	7,2	2,6	—

Im polygraphischen Gewerbe (Werstattungsgerwerbe) waren unter 43 232 Mitgliedern in fünf Organisationen 262 oder 0,6 Proz. Arbeitslose, gegen 0,7 Proz. im März d. J.

## Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Begründet von Alexander Waldow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. 53. Band. Doppelheft 3 und 4. Jahrgang 1916. Jährlich zwölf Hefte zum Preise von 12 Mk.; Einzelheft 1,50 Mk., Preis dieses Heftes 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dolzstraße 1.

## Gestorben.

In Augsburg am 13. Mai der Seher Anfon Studeny aus Rauchowan (Mähren), 54 Jahre alt — Lungenentzündung.  
 In Berlin am 7. April der Drucker Willi Kleintow aus Berlin, 36 Jahre alt — Lungenentzündung; am 28. April der Stereotypen Edwin Busch aus Dresden, 41 Jahre alt — Blutvergiftung; am 1. Mai der Seherinvalide Hermann Kientz aus Frankfurt a. O. — Arterienverkalkung; am 5. Mai der Stereotypeninvalide Karl Schulz aus Berlin, 64 Jahre alt — Zuckerkrankheit; am 7. Mai der Galvanoplastiker Ferdinand Böhm aus Breslau, 43 Jahre alt — Magenleiden; an demselben Tage der Drucker Bernhard Samecher aus Bahr, 36 Jahre alt — Schwindel; am 12. Mai der Seherinvalide Franz Ruhbaum aus Salzkotten, 62 Jahre alt — Gehirnschlag; am 16. Mai der Drucker Willi Stein aus Berlin, 30 Jahre alt — Gehirnverwundung; am 19. Mai der Seher Emil Kolodziejik aus Johannisburg, 59 Jahre alt — Blutkrankheit.  
 In Chemnitz am 19. Mai der Seher Theodor Herbst aus Mosbach, 48 Jahre alt.  
 In Dessau am 12. Mai der frühere Faktor Franz Kils, 66 Jahre alt — Nierenleiden.  
 In Essen am 13. Mai der Seher Franz Keuter, 64 Jahre alt.  
 In Frankenthal (Pfalz) am 17. Mai der Seher Adolf Wilhelm, 22 Jahre alt.  
 In Frankfurt a. M. am 14. Mai der Seher Franz Kuhn aus Sonderhofen, 42 Jahre alt.  
 In Godesberg der Seher Karl Bierbrodt.  
 In Gdansk am 13. Mai der Seher Robert Unger, 43 Jahre alt.  
 In Graz am 10. Mai der Maschinenseher Franz Auserbauer, 49 Jahre alt.

In Laibach am 28. April der Buchdruckerinvalide Martin Helsenek, 84 Jahre alt.

In Leipzig am 8. Mai der Seher Max Jänel von dort, 58 Jahre alt — Magenkrebs.

In Neunkirchen (Saar) der Buchdrucker Ernst Albrecht Schröpfer aus Reichenbach i. P., 59 Jahre alt.

In Saarbrücken der Buchdrucker Karl Schmidt von dort, 40 Jahre alt, und der Drucker Jakob Sigrid aus Westhofen, 48 Jahre alt.

In Straburg am 30. April der Seher Oskar Heine, 19 Jahre alt.

In Wien am 30. April der Seher Ludwig Heins, 57 Jahre alt; am 2. Mai der Seher Gustav Henn, 56 Jahre alt; am 4. Mai der Seherinvalide Leopold Sommer, 56 Jahre alt; am 13. Mai der Seher Leopold Beranek, 27 Jahre alt; an demselben Tage der Seher Maximilian Man, 41 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Paul Uhlig (S.); Ferdinand Radici (Dr.); Michael Stangl (S.); Karl Tschelt (M.-S.); Wenzel Zyka (S.); Otto Kopfer (Dr.); Agidius Vihar (S.); Heinrich Fediczka; Eduard Czakainski; Milan Adamic (S.).

In Zittau am 14. Mai der frühere Korrektor Rudolf Zimmermann, 58 Jahre alt.

## Briefkasten.

Landstürmer W. B. in W.: „Juden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“, können Sie durch jede deutsche Buchhandlung zum Preise von 2,50 Mk. beziehen. Bestellung durch Postanweisung ist sicherer als Briefmarkenendung, da bei ersterer eine Quittung vorhanden ist. — S. W. in Marburg: Werben von Berlin aus verhandelt, weshalb Reklamation nach dort zu richten ist. — G. M. in Fr.: Wir können natürlich nicht bringen, was uns nicht mitgeteilt wurde; können auch nichts nachtragen, da die nun gemachten Angaben an sich unvollkommen und nach unsrer bestimmten Kenntnis im speziellen ungenau sind. „Nachzügler“ sind somit nicht vorhanden. In der fraglichen Angelegenheit müssen Sie sich an den Verbandsvorstand wenden. — J. M. aus Str.: Gedankenfein an der Front also auf verlassen? „Korr.“ sind abgegangen. Besten Gruß! — D. D. in Ch.: Es würde eine kurze Zusammenfassung genügen, die wir gelegentlich in geeigneter Weise verwenden werden. — Glücksplüs: Wird berücksichtigt. — D. D. in Berlin: 2,15 Mk. — S. S. in Zittau: 3,05 Mk. — S. S. in Mannheiff: 2,15 Mk. — S. 51: 1,10 Mk.

Das Verbandsjubiläum hat verschiedentlich Anlaß gegeben, auch der Redaktion durch Zuschüssen zu danken. Wir sagen dafür hummlichste kollegialen Dank. Auch unser innigster Wunsch ist, recht bald wieder in alter Weise an dem großen Werke weiter schaffen zu dürfen; vereint mit denen, die den Ehrentag unsrer Organisation nicht in unsrer Gemeinlichkeit begehen konnten.

## Verbandsnachrichten

Verbandsnredak: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse: Im Gau Hannover 1. der Seher Friedrich John, geb. in Bergtrach (Schleffen) 1873, ausgl. in Friedeberg 1892; 2. der Maschinenseher Franz Richard Geißler, geb. in Wermesdorf (Bezirk Leipzig) 1894, ausgl. das. 1913; ware noch nicht Mitglieder. — Emil Frische in Hannover-Laaken, Hildesheimer Straße 7.

## Versammlungskalender.

Kirchberg i. Schl. Versammlung Sonntag, den 28. Mai, vor- mittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwan“, Markt.  
 Gangehagen. Selbstversammlung heute Sonnabend, den 27. Mai, im „Brennhaus“.  
 Stuttgart. Maschinenseher Versammlung heute Sonnabend, den 27. Mai, abends 8 Uhr.

## Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedriehstraße 239  
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schloß

## Fünftzehnter Nachtrag

zum Vergleichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.  
 Neunkastl am Rübenerge: Sicius, Kolheim.  
 Oldenburg: Henjee, Adorf.

II. Kreis.  
 Düsseldorf: Brinkhaus & Ludwig.  
 Windberg: Conrads, Feinrich.



VII. Kreis.  
Leipzig: Tiege, Guffat, Stempelwarenfabrik.  
Zwickau: Heinze, C.

VIII. Kreis.  
Berlin: Hansen, Valentin.

XI. Kreis.  
+ \* Züllichow: Wwe. C. Böhle.

XII. Kreis.  
Lissa: „Kraj“, Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Thorn: „Thornische Zeitung“, G. m. b. H.

Aus dem Verzeichnis der tariffreien Buchdruckereien wurden gestrichen die Firmen:

II. Kreis: Dormunder Stempelfabrik (Fritz Weibhuhn) in Dormund, Nikolaus Engkfer in Saarbrücken.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurde gestrichen: Maschinenfeger Reinhold Bilke, geb. 1875 in Groß-Neudorf.

**Bekanntmachungen.**

Auf besonderen Beschluß des Tarifamts wird hiermit eine Entscheidung des Tarifamts vom 22. April 1913, nach welcher Ausländer bei ihrem Eintritt in eine

tariffreie Druckerei ihre Tarifreuerklärung beim Tarifamt nachzulegen haben, den Tarifparteien zur Beachtung in Erinnerung gebracht.

Der vom Tarifamt zu beziehende Deutsche Buchdrucker-Tarif ist vollständig vergriffen. Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Tarifs hat dagegen eine fortgesetzte Nachfrage nach Tarifen zur Folge, die aus Gründen des tariflichen Rechts unbedingt befriedigt werden muß. Es soll deshalb ein Neudruck des Tarifs erfolgen, von welchem das Exemplar bei portofreier Zustellung 50 Pf. kosten würde. Um die Drucklegung beschleunigen zu können, bitten wir die Bezirks- oder Ortsvorstände der Organisationen, dem Tarifamt baldigst mitzuteilen, wieviel Exemplare des Tarifs bis zur Beendigung der Tarifdauer voraussichtlich von ihnen benötigt werden.

Vor Einstellung des Maschinenfegers Reinhold Bilke, geb. 18. Dezember 1875 in Groß-Neudorf (Kreis Bielefeld), werden die tariffreien Prinzipale gewarnt. Bilke ist wegen Verübung fortgesetzten Vertragsbruchs und mehrfachen Betrugs aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen worden.

Es wird gebeten, dem Tarifamt den Aufenthaltsort des Schweizerbegens W. Quach, zuletzt in Recklinghausen, und des Sehers Michael Herrmann, geb. am 18. No-

vember 1881 zu Pasing bei München, zuletzt in Düsseldorf, baldigst mitzuteilen.

Die Seher M. Riemel, zur Zeit in Stralburg i. Ell., zuletzt in M. Gladbach in Kondition, Ernst Gaspers aus Emmerich, zuletzt in Arefeld in Kondition, und der Rotationsmaschinenmeister Wilhelm Ringen aus Ddenkirchen, zuletzt in Jülich in Kondition, wollen ihre Adresse umgehend an den Gehilfenvorstehenden des Arefelder Schiedsgerichts, Jakob Erkelenz in Arefeld, Elisabethstraße 27, gelangen lassen.

**Arbeitsnachweise betreffend.**

Mülhausen i. El. Derwalter: Max Reibel, Siphendaden 29.

**Schiedsgerichte betreffend.**

Schiedsgericht Koblenz. (Ernennung von Gehilfenmitgliedern.) Adolf Grünwald, Peter Kolbach, Hugo Lurgenstein.

Schiedsgericht Köln. Stellvertretender Prinzipalvorsitzender: Wilhelm Brocker (in Firma Gebr. Brocker), Sabachstraße 10.

Berlin, 19. Mai 1916.

S. H.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Königl. Sächsische Landes-Lotterie**

110,000 Lose - 65,000 Gewinne und Prämie in 5 Klassen.

Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 14. v. 15. Juni 1916. Jedes 2. Los gewinnt.

800,000  
500,000  
300,000  
200,000  
150,000  
100,000

Klassenlose (in jeder Klasse) M. 6. M. 10. M. 20. M. 50.  
Voll-Lose 1/2. 1/3. 1/4. 1/5. 1/6. 1/10. 1/15. 1/20. 1/25. 1/30. 1/40. 1/50. 1/60. 1/75. 1/100. 1/125. 1/150. 1/200. 1/250. 1/300. 1/400. 1/500. 1/600. 1/750. 1/1000. 1/1250. 1/1500. 1/2000. 1/2500. 1/3000. 1/4000. 1/5000. 1/6000. 1/7500. 1/10000. 1/12500. 1/15000. 1/20000. 1/25000. 1/30000. 1/40000. 1/50000. 1/60000. 1/75000. 1/100000.

Paul Lippold Königl. Sächsische Lotterie Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10. Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

**„Typographia“ Berlin**

Donnerstag, den 1. Juni (Stimmfahrt):  
Herrenpartie nach Trohnau, Papenberge, Spandau.  
Abfahrt des Zuges morgens 8 Uhr vom Stefania Vorortbahnhof für Nachzügler 8 Uhr 49 Minuten. Abmarsch von Trohnau 10 Uhr. - Fourage mitbringen. [449]  
Zahlreicher Beteiligung nicht entgegen  
Der Vorstand.

Für Wert- u. Abzidenzdruck | Für Illustrations- u. Wertdruck  
**Maschinenmeister gesucht**  
von Haas & Grabherr, Augsburg. [446]

**Erstklassiger Maschinenmeister**  
zur Bedienung von zwei Siegedruckmaschinen in Buntdruck bei höchstem Lohn sofort gesucht von [452]  
W. Bügenstein, Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/241.

**Günstiger Gelegenheitskauf!**  
Buchdrucker mit sehr guter Rundschiff, bestehende Werkzeuge vorhanden, verhältnismäßig sehr billig zu verkaufen. Preis nur 36000 Mark. Offerten unter E. K. 457 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Schriftfeger**  
sofort verlangt [445]  
Buchdrucker Rudolf Woffe, Berlin SW 19, Jerusalem Straße 46/49.

**Maschinenmeister**  
auch Kriegsinvalide, findet sofort dauernde Stellung.  
Chr. Donath, Buchdrucker, Siles, Al. Kumbberg 8.

**Stempelschneider**  
für kleine Stahlgrade gesucht. Offerten unter V. 431 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**An Monotype oder Linotype**  
wünscht sich junger, starker Seher auszubilden. Anfänger an Monotype. Angebote unter Nr. 453 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Junger Linotypeseher**  
sucht zum 5. Juni Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich weiter auszubilden. Möglichst Nähe Bresdens. Off. Offerten unter E. N. 448 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Schriftgießer**  
40 Jahre, militärfrei, sucht Ausbildung an der Monotype.  
Geff. Offerten unter T. 455 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Teilzahlung.**  
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.  
Kataloge gratis und franko liefern  
Berlin A. 407.  
Sonaß & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Für die mir antächtig meines 50jährigen Verbandsjubiläums vom Zentral-, Gau- und Bezirksvorständen sowie von den verschiedenen Bezirksvereinen, Feldgrauen und andern Kollegen aus nah und fern dargebrachten Ehrungen spreche ich auf diesem Wege meinen  
herzlichsten Dank  
aus.  
Jean Krauß, Mannheim.

Infern lieben Mitarbeiter und werken Kollegen [454]  
**Michael Kehler**  
zu seinem 50jährigen Berufs-jubiläum die herzlichsten Glückwünsche!  
Mülheim a. d. R., 27. Mai 1916.  
Die Kollegen der „Mülheimer Zeitung“.

Infern lieben Kollegen  
**Mag Zahn**  
der infolge Einderung des Vorstehenden die Leitung des Vereines wieder übernommen hat zu seinem 25 jährigen Verbandsjubiläum die [438]  
herzlichsten Glückwünsche!  
Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker im Gau Dresden.

Am Sonntag, dem 21. Mai, verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Kollege, der Seher [440]  
**Rudolf Bahr**  
im 44. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld, Berlin.

Am 14. Mai verstarb plötzlich unser lieber Kollege, früherer Seher und Korrektor [443]  
**Rudolf Zimmermann**  
im Alter von 58 Jahren.  
Aber 38 Jahre Mitglied der Organisation, nahm er auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand bis fast zur letzten Stunde regen Anteil an unsern gemeinschaftlichen Leben. Im „Gutenberg“ war er ein eifriger Förderer guter, gelanglicher Leistungen, und manches Dokument zeugt von seiner regen Tätigkeit.  
Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.  
Ortsverein Zillau.

In dem gemäßigten Völkerringen verloren wir wieder zwei unsern jungen und werken Kollegen. Am 2. Mai fiel im Osten der Seher [447]  
**Fritz Fejt**  
und am 8. Mai im Westen der Stereotypen  
**Walter Corrlüfger.**  
Beiden Gefallenen bewahren wir ein ehrendes Andenken.  
Die Kollegen der Buchdruckerei Rudolf Woffe, Berlin (Abzidenz- und Werkseherel, Abzidenzstereotypie).

Wieder fiel dem Weltkrieg ein Mitglied aus unsern Reihen zum Opfer, und zwar der Seher [450]  
**Hermann Rabe**  
aus Magdeburg, im 23. Lebensjahre. Seiner wird stets ehrend gedenken Der Ortsverein Magdeburg.

Nach sehr schweren Kämpferungen ist seinen Verwandungen nun doch erlitten der Seher [424]  
**Hermann Rabe**  
Muskeller im Inf.-Reg. Nr. 66 im hoffnungsvollen Alter von 22 Jahren. Er war uns stets ein lieber Kollege. Sein Andenken wird immer von uns in Ehren gehalten werden.  
Die Verbandskollegen der Buchdruckerei C. Baensch jun. in Magdeburg.

Am 15. Mai verstarb im Kriegs-lazarett zu Montmedy in Frankreich an den Folgen eines am 28. April vor Verdun erhaltenen Kopfschusses unser Kollege, der Schriftschneider und Matrosenober [439]  
**Mag Groß**  
im 22. Lebensjahre.  
Wir verlieren in ihm einen lieben und aufrichtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
Schriftschneidervereinigung Berlin.

Das blühende Völkerringen hat wiederum ein Opfer (das neunte) aus unsern Vereinigung gefordert. Am 15. Mai erlitt durch einen Granatostreffer vor Verdun den Helmschiff unser lieber Kollege, der Maschinenfeger [441]  
**Emil Eichhorn**  
Gefreiter d. Landw. in einem Inf.-Reg. aus Delitzsch, Er war seit Beginn des Kriegs im Felde.  
Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.  
Maschinenfegervereinigung Gau An der Saale (Bezirk Halle).

Den Tod auf dem Schlachtfeld erlitt am 28. Februar unser lieber Kollege, der Schweizerdeggen [442]  
**Eugen Roth**  
aus Niederad, im Alter von 37 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Wieder hat der Weltkrieg aus unsern Reihen ein Opfer gefordert. Am 11. Mai fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher [437]  
**Georg Bogula**  
Anterschiefer-Aspirant in einem Feld-Artillerie-Regiment Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Forst i. L., im Alter von 25 Jahren. Ein lieber Freund, ein braver Kollege, ein pflichtgetreuer Funktionär ist mit ihm von uns geschieden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
Bezirksverein Kottbus.

Am 20. Mai verschied infolge einer schweren Augenentzündung im Kriegs-lazarett zu Ulm (Frankreich) unser früherer Vereinswirt, Herr [456]  
**Fritz Böhmann**  
im 44. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Bochum.